

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Netzen dienten Fang des Reisenden, der an keiner Stelle der Feierstätte im Klaren und die Kette, die wir haben, ist einzig auf die auswärtigen Überhaupt unbeachtet, schreibt man auf. Dieses ist die Lässigkeit, die wir haben, gemacht durch den Verzerrungswinkel des Wassers und herabgefallen, wie es geschieht. Anfangs war es eine Art von Spiegelung, die sich aus und wurde durch einen anderen Formen folgte an der oberen Endstationer Bau eines zweiten Hauses, und zu Land- und Park-Hotel gesellte sich

Churchills kommentiert

des Lebens empfindet. «Savoir

Man kann nun in der NZZ die Memoiren Churchills «Der Sturm zieht herauf» lesen. Und da fällt gleich auf, daß sich Churchill einer Schreibart bedient, die weit über den protokollierenden Stil hinausgeht. Bei der Darstellung der politischen Verhältnisse ist der Stil normal, zwar eindringlich, aber doch eben normal; sobald er aber private Szenen schildert oder einen Staatsmann porträtiert, bedient er sich künstlerischer Farben. Das Porträt Molotows ist meisterlich, man glaubt in einem historischen Roman zu lesen, jeder Pinselstrich sitzt, Molotow steht nackt vor uns, nicht als Bestie, aber in seiner ganzen kruden Kälte. Sein Porträtiert erweist aber gerade darin seine Meisterschaft, daß er seinen Gegner nicht bloß karikiert und durch eine leere Aufzählung seiner negativen Seiten eine unsympathische Figur herausschält, er ist vornehm und läßt sich nicht abhalten, Molotows Charakter menschlich zu begründen. Er habe eben als Revolutionär so viel Schreckliches durchgemacht, daß als Resultat ein verschlossener, mißtrauischer Charakter zu begreifen seien.

Aber ich wollte etwas anderes sagen: Churchill liefert den Beweis, daß ein Staatsmann deshalb, weil er künstlerisch zu schreiben versteht, noch lange keine Null sein muß. Mit diesem Satz wende ich mich an uns Schweizer, die wir meinen, musisches Können sei für einen Politiker suspekt. Die wir glauben, wenn ein Politiker die Sprache als ein differenziertes Instrument handhabe, so sei das für ihn verdächtig. Es sei ein Mangel an Sachlichkeit. Ein schweizerischer Politiker, der etwa Gedichte schreibe, oder gestände, daß er sich einmal mit der Dame Poesie abgegeben habe, würde die Gunst des Publikums verscherzen. Man würde mit Fingern auf ihn zeigen, als ob sein musischer Hang eine Schwäche wäre. Ich bringe nun das Beispiel Churchills deshalb, weil ich der Ansicht bin, der schweizerische homo politicus, der

künstlerische Ausdrucksart als Kennzeichen politischer Unreife hält, müsse immerhin zugeben, daß Churchill sicher politisch ein klein wenig etwas gekonnt hat.

Mich würde es locken, nachzuweisen, daß ausgerechnet jene schöpferische Phantasie, der wir Churchills künstlerische Sprache zu danken haben, der Quell ist, der auch seine politischen Entscheidungen befürchtet hat.

* * *

Welch eine verrückte Welt, in der wir leben: Der tschechoslowakische Erziehungsminister hat die Weisung erlassen, in den Klassenzimmern aller tschechoslowakischen Schulen und Lehranstalten das Bild Stalins anzubringen ... und in Stans hat man sich noch nicht einigen können, eine Tafel für Pestalozzi aufzuhängen.

* * *

Dior ist der Creator des langen Rokokos. Man nahm seine Entscheidung als Evangelium entgegen, daran war nicht zu rütteln und als einige Leute gegen die überlangen Röcke und Mäntel auftraten, wurden sie ausgelacht. Und nun hat Dior nichts Geringeres getan, als seine Länge verkürzt. Zwar nur um drei Zentimeter wie man hört; drei Zentimeter spielen aber in der Mode etwa die gleiche Rolle wie in der Musik, wo der Violinspieler, ob er drei Zentimeter höher oder tiefer greift, damit eine recht entscheidende Wirkung hervorbringt. Also Dior ist von seiner Rechtshaberei um drei Zentimeter zurückgekrochen. Die Praxis hat die Haltlosigkeit seiner theoretischen Entscheidung erwiesen. Das «zu Lange» war, um deutlich zu reden, nicht schön. Es führte zur Schlampigkeit, und dies um so mehr in einem Augenblick, da das Kurze, das Sportliche, das dem Körper Angepaßte zur Macht gelangt war. Der Sprung vom «zu Kurzen» zum «zu Langen» war zu groß, zu unorganisch, zu abrupt.

Aber was ich sagen möchte: mein Respekt vor den Modeschöpfern ist gesunken. Wenn sie im ersten Monat eine neue Mode creieren und eine ganze Industrie und dazu eine ganze «Damenheit» richtet sich darnach ... und im zweiten Monat widerrufen sie diese Mode, dann macht uns das stutzig. Dann werden wir eben das nächstmal das Recht haben, die Improvisationen dieser Modeherrscher einer ruhigen Kritik zu unterwerfen und vorerst der Unfehlbarkeit dieser Herren zu misstrauen.

* * *

In Basel ist etwas wahrhaft Schönes geschehen. Als ich's las, war ich plötzlich guter Stimmung. Ich kaufte meiner Frau eine Schokolade und meinem Kinde einen Ball und beide haben den Grund meiner Frohstimmung gar nicht erfahren. Was ist's? Folgendes: Anlässlich der Mustermesse in Basel haben Besucher aus Zürich am Grabe Jacob Burckhardts auf dem Hörligottesacker in Basel einen Kranz niedergelegt. Die Schleife in den blauweißen Zürcher Farben trägt die Inschrift: «Jacob Burckhardt, dem Geistesmenschen, Kulturdägogen und Humanisten, in ehrendem Gedenken: Kaufleute aus Zürich.»

Also Kaufleute, die an die Mustermesse reisen und den Kopf voller kommerzieller Dinge haben, kommen plötzlich auf die Idee, Jacob Burckhardt zu ehren, einen Mann, der kein Kaufmann war und der wohl auch nicht als Initiator der Basler Mustermesse anzusprechen ist. Was will das bedeuten? Doch vorerst wohl das, daß es nicht übliche Kaufleute sind, sondern Männer, die außer den Geschäften auch noch etwas anderes gelten lassen. Daß es Kaufleute sind, die Ehrfurcht vor den geistigen Schöpfungen haben. Und daß sie ausgerechnet den Kranz während einer Fahrt an die Mustermesse niederlegen, scheint mir gleichsam wie eine unbewußte Gegengeste gegen ein dem Geiste abgekehrtes Kaufmannstum zu sein.


**COGNAC
AMIRAL**
The spirit of victory!
En gros JENNI & CO. BERN
GONZALEZ


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten und Philosophen!
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN


Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich